

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Die einseitige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 409.

Redaktions-Telephon No. 52.

Dienstag, den 3. September.

Verlags-Telephon No. 2266.

1901.

Morgen-Ausgabe.

Englische Zukunftsträume.

Unser Londoner Korrespondent schreibt aus London, 31. August: John Bull glaubt nun wieder einmal am Ziele seines Strebens angelangt zu sein und nach einem berühmten Vorbilde durch Todesnacht ewiges Morgenroth winken zu sehen. Das heißt mit anderen Worten, man ist in England sanguinisch bezüglich der Zukunft gestimmt und betrachtet die Periode der Kriegsgeschichte und endlosen Alarmer, die in 1895 begann, als so gut wie beendet. In dem Besuche des Czaren in Frankreich, sowie dem vorausgesetzlichen Zusammentreffen des russischen Herrschers mit Kaiser Wilhelm und König Edward sieht man eine besondere Bürgschaft für den Weltfrieden. Wenn die Wollen vom politischen Horizonte verschwinden und alle Gefahr internationaler Verwicklungen, für einen längeren Zeitraum wenigstens, beseitigt erscheint, so ist auch Aussicht auf einen bedeutenden Aufschwung des allgemeinen Geschäftes und der Industrie vorhanden. Von dem Stande beider hängt ja aber in England, wie überhaupt in der ganzen Welt, Alles ab, jedoch es eigentlich kein besseres Mittel zur Dämpfung der kriegerischen Begeisterung giebt, als einen durch die selbe herausgeschwungenen geschäftlichen Rückgang. Die Besserung dürfte sich wie gewöhnlich zuerst an der Börse zu zeigen beginnen und sich von dieser allmählich auf den eigentlichen Handel ausdehnen. Seit Wochen bereits lauert man gespannt auf die ersten Anzeichen, die indeß vorläufig noch immer ausbleiben. „Wenn nur erst der Krieg zu Ende wäre!“ heißt es jetzt überall, und die meisten Menschen rechnen hier von einem Tage zum anderen auf seine Beendigung. Es hat das indeß einen ganz besonderen Grund. Falls nämlich der Widerstand der Buren noch viel länger währt, würde die Regierung gezwungen werden, eine fernere Anleihe aufzunehmen, und nichts vermöchte jetzt größere Verstimmung hervorzurufen. Daß sie unmittelbar nach Friedensschluß für die neuen Kolonien zu sorgen haben wird, ist selbstverständlich, doch die betreffenden Summen hätten lediglich dazu zu dienen, den durch den Krieg in den neuen, wie den alten südafrikanischen Kolonien angerichteten Schaden wieder gut zu machen, und kämen so Handel und Industrie indirekt zu Gute. Angenommen, daß beide nur durch den Krieg und die fortwährende Furcht vor internationalen Verwicklungen litt, hieße jedoch die Ursachen verkennen und dementsprechend auch die Wirkungen falsch beurtheilen. Ganz besonders schwer wurden sie durch die außerordentliche Vertheuerung der Kohle betroffen und außerdem spielen ihnen die übertriebenen Befürchtungen vor einer großen finanziellen und wirtschaftlichen Krisis in Deutschland, sowie die Northen Pacific-Panik in den Vereinigten Staaten mit. Hier wie in Frankreich ist man jedoch inzwischen zu der Einsicht gekommen, daß die deutsche Situation im Auslande

in ganz falschem Lichte gesehen worden war und keine internationale wirtschaftliche Gefahr in sich barg. In den Vereinigten Staaten steht aber offenbar wieder einmal Alles für einen sogenannten „boom“ bereit, und so wird der allgemeine wirtschaftliche Aufschwung wohl nicht lange auf sich warten lassen. Nicht nur in England, sondern ganz besonders in Frankreich hat seit Jahr und Tag eine ganz ungeheure Kapitalansammlung stattgefunden, weil alle Unternehmungslust eingeschlafen ist. Abermals erwacht, wird sie sich, wie bereits gesagt, zunächst der Börse zuwenden, sodann aber wenn der Krieg beendet, ein weites Feld in Südafrika wie in Europa finden. Zu alledem kommt noch, daß sodann wieder mindestens für zwei Millionen Pfund Sterling Gold vom Rand im Monat eintreffen muß, was allein schon nicht verfehlen kann, einen äußerst anregenden Einfluß auszuüben. Hier bei uns erwartet man eine ganz besondere Regsamkeit auf dem Gebiete des Bahnwesens, vornehmlich in Bezug auf die Anlage von Bahnen zur Erschließung der landwirtschaftlichen Bezirke. Die bestehenden Gesellschaften sollen zudem Rekonstruktionen nach amerikanischem Vorbilde behufs Verbilligung des Betriebes planen, und in den großen Städten, namentlich in London, ist für den städtischen Verkehr die weitgehendste Anwendung des elektrischen Systemes in Aussicht genommen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 3. September.

— **Königliche Schauspiele.** Nachdem nunmehr die Frist, bis zu welcher den Abonnenten der vorjährigen Saison ihre seitherigen Abonnementplätze zu reserviren waren, abgelaufen ist, können die noch verfügbaren Plätze, entsprechend den vielfachen Wünschen, anderweit vergeben werden, doch müssen die Anmeldungen hierzu bis spätestens 10. September, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, im Abonnement-Bureau erfolgen.

— **Alterthumskunde.** Am nächsten Sonntag, den 8. September, unternimmt der „Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung“ einen Ausflug nach Reubau im Westerwald, wo bekanntlich Herr Ministerialrath Dr. Soltau eine große Niederlassung aus der Hallstattzeit aufgedeckt hat. Herr Soltau, der den Theilnehmern am Ausflug selbst seine interessante Entdeckung zeigen und erklären wird, gräbt auch in diesem Jahre wieder, und hat die Ausdehnung des mit Gräben umgebenen Karrees der Niederlassung um mehr als 1000 Meter vergrößert. Alles Nähere über den Ausflug folgt demnächst. Vorherige Anmeldungen dazu im Alterthums-Museum (Wilhelmstraße 20) ist jedenfalls erwünscht.

— **Gesellenprüfung im Handwerk.** Auf Antrag der Handwerkskammer zu Wiesbaden hat der Herr Minister für Handel und Gewerbe durch seinen Erlass vom 14. August er. gemäß § 132a der Reichsgewerbeordnung genehmigt, daß bei denjenigen Gesellenprüfungs-Ausschüssen, in deren Bezirk zur Zeit der Bestellung der Prüfer hierfür geeignete Gesellen nicht beschäftigt sind, an Stelle der Gesellen, abweichend von der Vorschrift des § 131a der Gewerbeordnung, jüngere Meister zu

Beisitzern bestellt werden. Da diese Fälle wiederholt, insbesondere in ländlichen Prüfungsbereichen, praktisch geworden sind, so ist dieser Erlass ein werthvoller Fortschritt in der Organisation des handwerklichen Prüfungswesens und wird auch von den übrigen deutschen Handwerks- und Gewerbeländern freudig begrüßt werden.

o. **Kriegsdienstzeit.** In der letzten Ausgabe des „Armeeverordnungs-Blattes“ wird eine kaiserliche Ordre, v. d. Homburg v. d. H., den 8. August 1901, veröffentlicht, welche für die Theilnehmer an der China-Expedition, namentlich die Offiziere, Beamte und Unteroffiziere, von großer Bedeutung ist. Nach dieser Ordre gelten als Theilnehmer an der gegen China gerichteten Expedition diejenigen Angehörigen des Armeekorps, die in Ostasien und des ostasiatischen Expeditionskorps und der Marine: a) welche zwecks Verwendung in Ostasien die Grenzen des Deutschen Reichs überschritten oder die heimischen Gewässer verlassen haben, und zwar bis zu dem Zeitpunkte der Rückkehr in die Heimath oder der Entlassung im Auslande; b) welche sich bereits im Auslande befanden und während der Dauer der Expedition im Zusammenhange mit dieser in Ostasien Verwendung gefunden haben. Den Theilnehmern an der Expedition sind bei der Pensionirung zu der wirklichen Dauer der Dienstzeit hinzuzurechnen: a) ein Jahr, wenn sie wenigstens einen Monat Theilnehmer gewesen sind; b) ein zweites Jahr, wenn sie in den Jahren 1900 und 1901 zusammen wenigstens neun Monate als Theilnehmer außerhalb der Reichsgrenze und der heimischen Gewässer zugebracht haben. Waren sie an der Erfüllung dieser Bedingung infolge einer in Ostasien erlittenen Verwundung oder sonstigen Dienstbeschädigung verhindert, so soll auch in diesen Fällen die Ginzurechnung eines zweiten Jahres stattfinden.

uo. **Humoristische Monatscharakteristik September.**

Der September schickt die Zugvögel fort und holt die menschlichen Zugvögel wieder in ihre Behausungen zurück. Er kann oft noch recht liebenswürdig sein, indem er uns prächtiges Sommerwetter vorspiegelt, dann aber holt er plötzlich seiner Freund Masius und setzt die bunten Blätter von den Bäumen, daß sie wild durcheinanderwirbeln und einen Tanz in der Luft ausführen. — den Tobentanz der Natur. Kein Wunder, daß der Mensch alsdann „weint“ oder vielmehr „misset“, denn der September eröffnet immer die angenehme Perspektive auf den baldigen Genuß des jedesmaligen „Heutigen“, der zwar oft entsetzlich teuer ist, eine Eigenschaft, die jedoch Fröhlichkeit erzeugen soll und deshalb nicht hoch genug geschätzt werden kann. Jedemfalls hat der September das Bestreben, auf der einen Seite wieder gut zu machen, was er auf der anderen verschuldet hat. Für manche Leute freilich bildet er einen Monat des Hangens und Bangens in schwebender Pein und der ungemüthlichsten Reisevorbereitungen. Leider handelt es sich dabei um keine jener angenehmen Reisen in herrliche Gebirgshäuser oder an den schäumenden Meeresstrand, sondern um eine Reise ins — neue Heim, denn der Umzug steht vor der Thür. Für die Hauswirthe bietet der September dagegen die Annehmlichkeit, sich den interessanteren Kalkulationen hingeben zu können, um wie viel sie die einzelnen Miether steigern, und ob sie damit die Sommerreifen wieder „einholen“ werden, während sich die umzugscheuen Miether tagtäglich mehrmals die qualende Frage vorlegen: „Ob wir wohl diesmal gesteigert werden?“ Man sieht, auch der September rechtfertigt das Sprichwort: Wat dem Einen für Uhl, is dem Andern sin Nachtigall“ und vice versa.

Fenilleton.

Trinkwasserreinigung mittels Ozon.

Wenn früher eine schwere Seuche durch das Land ging und Tausende von Menschen hinaraffte, dann hatte das Volk auch sofort eine Erklärung für die Entstehung der Pest bei der Hand. Die Juden hatten, nämlich umhererschleichend, die Brunnen vergiftet; sie wurden also todtgeschlagen und ihres Geldes beraubt. So wahrhaftig dieser Aberglauben nun auch war, ein Körnchen Wahrheit, eine richtige Beobachtung steckte darin, allerdings nicht in Bezug auf die Juden, wohl aber in Bezug auf die Brunnen. Der Infarkt des Volkes hatte erkannt, daß die Ursache der Erkrankung mit dem Trinkwasser zusammenhing, und daß also der Krankheitserreger, das „Gift“, im Wasser stecken müsse. Was dieses Gift war, dies zu entdecken ist erst dem großen „Jahrhundert der Entdeckungen“, dem neunzehnten, gelungen, und heute wissen wir, daß die Erreger der Krankheit jene kleinsten Lebewesen, die Mikroben, sind, gegen welche die Wissenschaft und Technik einen schonungslosen Krieg eröffnet haben. In diesem Kriege spielt naturgemäß der Kampf gegen die schädlichen Mikroben im Trinkwasser eine große Rolle, denn die überwiegende Mehrzahl der Menschen gehört zu den mindestens gelegentlichen Wassertrinkern, ist also der Gefahr ausgesetzt, sich schädliche Mikroben einzuverleiben, welche ihrem neuen Wirthe Krankheit und Tod bringen können. Darum ist die Frage der Trinkwasserreinigung, d. h. der Abtödtung der im Wasser lebenden Mikroben, eine der wichtigsten der modernen Hygiene geworden, und die Technik hat in der Filtration des Wassers bereits früher ein wirksames Mittel für diesen Zweck geschaffen. Die Filtration allein reicht aber in vielen Fällen nicht aus, es bleibt bei ihr, da die Bakterien nicht getödtet, sondern durch das Filter nur zurückgehalten werden, die Gefahr bestehen, daß gefährliche Keime durch das Filter schlüpfen und in größerer Zahl in das Trinkwasser gelangen. Man hat deswegen auf Verfahren geachtet, die Mikroben abzutödten. Das einfachste derselben ist bekanntlich das Abkochen des Wassers, das sich aber für die

Wassermassen, wie sie die Wasserwerke der Städte zu fördern haben, nicht anwenden läßt. Man suchte deswegen nach einem chemischen Mittel, welches die Vergiftung und Abtödtung der kleinsten Lebewesen herbeiführt; aber die meisten dieser Mikroben-gifte sind auch Menschengifte und bei ihrer Anwendung hätte man also den Teufel durch Belzebus ausgerufen. Aber ein Stoff hat sich doch bar, der, in das Wasser gebracht, die Mikroben sicher abtödtet und dann, sobald er diese Schutzwirkung hervorgerufen hat, sich in einen harmlosen Körper verwandelt, nämlich das Ozon.

Ozon ist nichts Anderes als Sauerstoff. Es unterscheidet sich von diesem Bestandtheil unserer Luft, den wir für den Lebensprozeß unbedingt notwendig haben, nur dadurch, daß das Sauerstoffmolekül aus zwei Atomen, das Ozonmolekül aus drei derselben besteht. Dieses Molekül mit drei Atomen ist nun ein wenig beständiger Körper; es strebt das dritte Atom abzustößen, um sich in ein Molekül des gewöhnlichen Sauerstoffs zu verwandeln. Das dritte, einzelne Atom Sauerstoff äußert nun eine viel stärkere chemische Kraft, als die zwei miteinander verbundenen Atome des gewöhnlichen Sauerstoffs. Es sucht mit Begier andere Körper, um sich mit ihnen zu verbinden, zu „oxydiren“, oder, wie man populär sagt, zu verbrennen, wobei es eben wegen seiner stärkeren chemischen Kraft nicht erst der höheren Temperatur bedarf, in welcher der gewöhnliche Sauerstoff verbrennend wirkt.

Insbefondere greift das Ozon die organischen Körper mit großer Festigkeit an und wirkt auf dieselben, so weit sie Leben in sich tragen, vergiftend. Es ist also ein vortreffliches Mittel, die Mikroben zu vernichten. Denn wenn es seine kräftig tödtende Wirkung ausübt hat, verwandelt es sich in Sauerstoff, oder, so weit es chemische Verbindungen eingegangen ist, in die harmlose Kohlensäure, in Wasser oder in andere Stoffe, welche bereits im Wasser enthalten sind.

Diese Erwägungen waren es, welche Siemens und Halske schon in den achtziger Jahren dazu bestimmten, der Anwendung des Ozons für die Trinkwasserreinigung näher zu treten, nachdem Werner Siemens 1857 durch seine Erfindung der Ozon-erzeugung mittels Elektrizität in größeren Mengen den Weg

für die technische Anwendung des Ozons gewiesen hatte. Wir wollen hier einschalten, daß zur Erzeugung des Ozons die Luft benutzt wird, deren Sauerstoff sich unter der elektrischen Einwirkung zum Theil in Ozon verwandelt. Allerdings war es von dem einfachen Laboratoriumsversuch bis zu dem technisch fertigen Verfahren, wie es das Haus in den letzten Jahren ausgearbeitet hat, noch ein weiter Weg. Denn der Siemens'sche Ozonifator, obwohl prinzipiell grundlegend, mußte erheblich vervollkommen werden, um die hinreichende Betriebssicherheit zu erhalten, um das Ozon in einer so starken Konzentration zu liefern, wie sie die Behandlung des Rohwassers erfordert, und um möglichst ökonomisch zu arbeiten, d. h. möglichst viel Ozon für die aufgewendete Pferdekräfte zu liefern.

Die Verbesserungen sind in einer mehrjährigen Versuchsarbeit erzielt worden und die neuen Ozonifiktoren von Siemens u. Halske können jede verlangte Ozonmenge betriebssicher und ökonomisch liefern. Auf die Konstruktion derselben wollen wir hier nicht eingehen, da wir dieselbe am Ende doch nur unter Zuhilfenahme von Bildern verständlich machen könnten. Wir wollen uns dabei bescheiden, zu sagen, daß die Luft, deren Sauerstoff ozonifirt werden soll, durch einen Raum geführt wird, in welchem ein andauernder Ausgleich von hoch gespannten Elektrizitätsmengen stattfindet. Unter der Wirkung dieses Ausgleiches wird ein Theil des Luftsaurestoffs in Ozon verwandelt.

Nun gilt es, den mit Ozon geladenen Luftstrom an die Mikroben im Wasser zu bringen. Zu diesem Zwecke wird das Wasser entweder in ganz seine Tröpfchen zertheilt, welche mit der ozonifirten Luft vermischt werden und also dieselbe aufnehmen, oder man läßt das Wasser sich über große Flächen ausbreiten, über welche die ozonifizierte Luft streicht.

Das letztere Verfahren hat sich als das zweckmäßigste erwiesen und ist in einer großen Versuchsanlage in der Form in Anwendung gebracht, daß man das zu reinigende Wasser in einem Thurm über ein eingefülltes Vertheilungsmaterial, z. B. grobe Kiesel, herabrieseln läßt, während die ozonifizierte Luft unten eingeführt wird und durch die Poren in der überrieselnden Fällung nach oben steigt. Es kommt also mit dem in einer dünnen Haut

o. Sedanfeier. Die im Kreis-Kriegerverband Wiesbadener Stadt vereinigten Wiesbadener Krieger- und Militärvereine haben sich gestern Nachmittag mit ihren Fahnen auf dem Schloßplatz, vor dem schmuckgeschmückten Rathaus, versammelt, um gemeinsam nach dem Neroberg zu marschieren. Der von einem Trommel- und zwei Musikcorps (Musik-Verein und ehemalige 80er) begleitete Zug wurde von dem Krieger-Verein „Germania-Allmannia“, dem nur Veteranen früherer Feldzüge angehören, eröffnet, dem sich der „Krieger- und Militär-Verein“, der „Militär-Verein“, das „Uniformierte Veteranen- und Landwehr-corps“, der Krieger- und Militär-Verein „Fürst Otto v. Bismarck“ und die Krieger- und Militärkameradschaft „Kaiser Wilhelm II.“ anschlossen. Während der ersten Verein in patriotischen Weisen aufmarschierte, war die Beteiligung der übrigen Vereine eine verhältnismäßig schwache. Unter Trommelschlag und frischem Marschen ging es gegen 1/2 Uhr durch die Burg-, Wilhelm-, Taunus-, Geisberg- und Kapellenstraße nach dem Neroberg, wo in der Restauration Trell und unter den alten Eichen am Abhänge das übliche Volksfest abgehalten wurde.

— Walhalla-Theater. Die Premiere der Variété-Saison fand am Sonntag vor die gestimmte Halle statt. Das Programm ist zwar nicht in quantitativer, wohl aber in qualitativer Hinsicht recht hervorragend. Der Glanzpunkt desselben bildet unstreitig die Serpentinlängerin La Roland, deren farbenprächtige Vorträge das Entzücken der Zuschauer hervorruft. Die Dornitz, welche La Roland als die einzige Nonnenrentin Loie Fuller bezeichnet, hat nicht zu viel gesagt. Diese Nummer allein schon würde den Besuch des Theaters lohnen. Die Belloni-Bellager-Truppe, fünf hübsche junge Mädchen, bieten als Lustakrobaten ganz hervorragende Leistungen. Fräulein Rosa Petry, die Soubrette, sucht anscheinend das Genie der französischen Dilettante auf das „Brett“ zu bringen; ob das Können der Genannten aber hierzu ausreicht, dürfte doch zweifelhaft sein, wenngleich der Dame Talent nicht abgesprochen werden kann. Das „Rusticana-Quartett“, ein Kunstgesangs-Damen-Ensemble, fand mit seinen fein abgetönten Quartett- und Sologefängen stürmischen Beifall. Ein ausgezeichnete Vertreter seines Faches ist der Humorist Max Frey, der nach jedem seiner zündenden Vorträge lebhaft applaudiert wurde. Die Verwandlungslängerin Dorschka Borischka ist von ihrem früheren Gastspiel an gleicher Stelle her auf das Vortheilhafteste bekannt; sie hat ihren Transformationsakt seitdem noch mehr vervollkommen. Der Droschke-Kinematograph stand mit seinen Bildern nicht auf der Höhe der sonst im Walhalla-Theater gezeigten; die Bilderreihe war herzlich uninteressant. Das Programm kündigte lebende Photographien „aktueller“ Begebenheiten an, wie haben vergeblich darauf gewartet. — Im Hauptrestaurant ist das Bruchfeldsche Künstlerquartett von der Neumannschen Kapelle abgelöst worden, die sich auf das Vortheilhafteste einführte; der Andrang zu diesem Konzert war ein so starker, daß Hunderte keinen Einlaß mehr finden konnten.

o. Kolonbarium. Sämtliche Bauarbeiten für das auf dem neuen Friedhofe zu errichtende Kolonbarium sind ausgeführt. Termin zur Einweihung der Anlage ist auf den 8. d. M. bestimmt. Es wird beabsichtigt, noch in diesem Monat mit den Arbeiten zu beginnen und sie bis zum nächsten Frühjahr zu vollenden, um das Gebäude alsdann seiner Bestimmung — Aufbewahrung von Urnen mit der Asche der durch Feuer Verstorbenen — zu übergeben. Das Kolonbarium wird auf dem oberen, neu hergerichteten Theile des Friedhofes erbaut, und zwar aus Bruchsteinen mit Werksteinverzierung. Für die Architektur ist der romanische Stil gewählt worden. Hinsichtlich des bildnerischen Schmuckes ist das Hauptgewicht auf das Portal gelegt, dessen Giebel mit einem Rhönberg, dem Symbol der Feuerbestattung, bedeckt ist, während die Kapitelle mit Bildnissen verziert sind, welche die einzelnen Lebensalter darstellen. Der Innenraum ist reichlich und erweitert sich nach hinten in eine halbrunde Halle. In den Wänden befinden sich 504 Urnen-Kammern, welche mit Marmorplatten für die Inschriften versehen sind. Auch die Säulen werden mit Marmor bekleidet, im Uebrigen jedoch wird die Ausstattung zwar eine einfache, aber würdevolle sein. Die Kosten des Baues sind zu 35,000 Mk. veranschlagt.

— Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten. Einen Korro haben sich die preussischen Staatsbahnen bei den französischen und belgischen Bahnen insofern geholt, als diese den Antrag auf Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten auf 45 Tage abgelehnt haben. Es bleibt demnach im Verkehre zwischen deutschen Stationen einerseits und französischen und bel-

gischen Stationen andererseits bei der bisherigen, weit kürzeren Gültigkeit. Indessen ist es zulässig, derartige Rückfahrkarten auf preussischem, wie überhaupt auf deutschem Gebiet, d. h. 45 Tage, auszugeben. Der Inhaber einer zwölfstägigen Rückfahrkarte Berlin-Paris ist demnach z. B. berechtigt, die Reise auf der Rückfahrt in Köln zu unterbrechen und dieselbe bis zum 45. Tage nach Lösung der Rückfahrkarte zu vertreiben. Im Uebrigen haben — abgesehen von der Schweiz, mit der noch Verhandlungen gepflogen werden — die Bahnverwaltungen aller anderen Länder die 45-tägige Gültigkeitsdauer nunmehr angenommen.

— Der Postanweisungsverkehr mit den in China verbleibenden Besatzungstruppen regelt sich nach amtlicher Mittheilung vom 1. September nach Aufhebung der Feldpost folgenndermaßen: Für die Anweisungen sind Formulare, wie sie im internationalen Verkehre verwendet werden, zu gebrauchen. Das Porto beträgt bis zu 5 Mark 10 Pf., bis 100 Mark 20 Pf., bis 200 Mark 30 Pf., bis 400 Mark 40 Pf., bis 600 Mark 50 Pf., bis 800 Mark 60 Pf. Postanweisungen an Angehörige der Marine und des Heeres, die nicht im Offiziersrang stehen, oder welche von diesen ausgegeben werden, bis zum Betrage von 15 Mark, werden für eine Gebühr von 10 Pf. befördert.

— Sternhimmel im September. Merkur ist unsichtbar. Venus bleibt wie im August 1/2 Stunde, am Ende d. M. etwas länger sichtbar. Mars ist noch immer annähernd 1/4 Stunde des Abends im Südwesten sichtbar. Jupiter geht immer früher am Abend im Südwesten unter und ist zuletzt nur noch 2 1/2 Stunden lang sichtbar. Saturn geht bereits in den frühen Abendstunden unter und ist am Ende d. M. nur 3 1/2 Stunden des Abends sichtbar. Die Sonne tritt am 23. September, 7 Uhr Abends, in das Zeichen der Waage. Herbstanfang, Tag- und Nachtgleiche.

— Ein Elstiller Kutscher hatte zwei Herren nach Wiesbaden zu fahren. Die letzteren waren so unvorsichtig gewesen, sich nicht vorher nach dem Tarif zu erkundigen. Sie waren über die Höhe der Forderung des Kossenters höchst erstaunt und machten die Zahlung von der vorherigen Einsichtnahme des Tarifs abhängig. Dazu verstand sich aber der Elstiller Kutscher erst dann, als die Herren die Vermittelung der Polizei in Anspruch genommen hatten. Da stellte sich denn heraus, daß die Forderung etwa das Doppelte des Tarifes betrug. Der Kutscher gab sich zwar unter dem Vorgeben, sich geirrt zu haben, zufrieden, aber die Geschichte sieht doch recht nach Prellerei aus.

— Für das Apothekergewerbe von Wichtigkeit ist eine Verordnungsung, die am Samstag vor der 144. Mittheilung des Berliner Schöffengerichts stattfand. Der Apotheker Robo sollte sich der Ueberschreitung der Arzneitaxe schuldig gemacht haben. Der Angeklagte, der das Staatsexamen bestanden hat, ist Receptor in einer Berliner Apotheke. Eines Tages wurde ihm ein Rezept übergeben mit dem Auftrage, die darauf verordnete Salbe zweimal anzufertigen, mit dem ausdrücklichen Vermerken, daß jede Portion in ein besonderes Gefäß gethan werden solle. Der Angeklagte verdoppelte bei der Berechnung einfach den Preis des Rezeptes und soll sich hierdurch, nach dem Gutachten des Revisors, Medizinalrathes Dr. Schacht, eines Verstoßes schuldig gemacht haben. Der Angeklagte entschuldigte sich durch den Hinweis, daß er eine andere Art der Berechnung in solchen Fällen nicht kenne, nach seiner Erfahrung werde in allen Apotheken so verfahren. Der Sachverständige Dr. Schacht bezeichnete dies als unzulässig. Die Bereitung der doppelten Portion erfordere nicht mehr Umstände und Arbeit, als die einer einfachen und müsse demzufolge eine nochmalige Berechnung der Einzelkosten vorgenommen werden, wodurch der Gesamtpreis etwas vermindert werde. Der Angeklagte stellte unter Beweis, daß er das fragliche Rezept in verschiedenen Apotheken Berlins in doppelter Form habe anfertigen lassen — auch in der Apotheke des Sachverständigen Dr. Schacht — und übereinstimmend habe man dieselbe Berechnung zur Anwendung gebracht, wie es seitens des Angeklagten geschehen sei. Der Gebrauch müsse auch berechtigt sein, denn die gegenseitige Auffassung des Dr. Schacht finde in keiner Verordnung eine Unterlage. Als Einleit sei allemal das zu behandeln, was das Rezept vorschreibe, werde ein und dasselbe Rezept mehrere Male angefertigt, so sei jede Anfertigung auch selbständig zu liquidieren. Würde man es davon abhängig machen, ob zur Anfertigung einer und derselben Arznei der Mörser nur ein oder mehrere Male benutzt werde, so müßte der Apotheker auch, wenn er etwa im Zeitraum von einer Stunde 25 gleichlautende Rezepte erhalten — wie es bei Epidemien leicht vorkommen könne — einen Gesamtpreis auswerfen und durch 25 dividieren. Schließlich

erhob der Verteidiger noch den Einwand, daß der § 8 der Verordnungsung ausdrücklich bestimme, daß der § 148 derselben Verordnungsung, betr. die Festsetzung der Preise der Arzneien, auf Apotheker keine Anwendung finden solle. Dr. Schacht beharrte auf seinem Standpunkte. Er wolle einräumen, daß die in Rede stehende Berechnung in den meisten Apotheken üblich und auch in seiner Apotheke angewendet worden sei, nach seiner Ueberzeugung sei sie aber nicht berechtigt und deshalb habe er seine Angestellten angewiesen, in Zukunft seiner Anschauung gemäß zu verfahren. Der Amtsanwalt beantragte die Freisprechung des Angeklagten und der Gerichtshof erkannte demgemäß, lehnte aber den weiter gehenden Antrag des Verteidigers, auch die Kosten der Verteidigung der Staatskasse aufzulegen, ab mit der Begründung, daß die Beurtheilung der rein technischen Frage eine so einfache sei, daß die Annahme eines Verteidigers nicht unbedingt geboten schien.

— Die Bahnhofswirthe sind vom Eisenbahnministerium angewiesen worden, die Wartesäle zukünftig mit frischem Trinkwasser und Gläsern zum freien Gebrauch zu versehen. Ferner ist an sämtlichen Zügen frisches Trinkwasser, das Glas zu 5 Pf., und Limonade, insbesondere Zitronenlimonade, das Glas zu 10 Pf., zu verabreichen. Das Glas Selters aus Cyprien oder 1/2 Literflaschen soll mit 10 Pf. abgegeben werden. Die zu verabreichenden Getränke sollen möglichst in der Temperatur von 10 Grad Celsius (8 Grad Reaumur) gehalten werden.

— Vom Wetterdienst. Ueberraschend gute Ergebnisse hat der Wetterdienst der Landwirtschaftsschule zu Weibburg geliefert, der im vorigen Sommer für den Oberlahnkreis eingerichtet und in diesem Jahre über das Gebiet der mittleren und unteren Rahn, sowie die nord- und südwärts anstoßenden Kreise ausgedehnt wurde. Im eigentlichen Prognosegebiet wurden, der Prüfung durch Vertrauensmänner der Wiesbadener Landwirtschaftskammer zufolge, für Juni d. J. 96 Prozent, für Juli 92 Prozent richtige Voraussagen des Wetters des folgenden Tages abgegeben. Nur wenig geringer war die Zahl der Treffer für die angrenzenden Gebiete. Die allgemeine Voraussage der Hamburger Wetterarte hat im Durchschnitt und (mit Ausnahme der nächsten Umgebung von Hamburg) 80 Prozent Treffer. Die in Sachsen, Bayern u. a. aufgestellten örtlichen Voraussagen haben bis jetzt niemals mehr als 85 Prozent Treffer erreicht. Dem Landwirth kann die Wetterprognose nur von Nutzen sein, wenn er sie spätestens am Nachmittage des vorhergehenden Tages erhält. Dies ist nach den in Weibburg getroffenen Einrichtungen möglich für 448 von den 517 im Gebiete vorhandenen Gemeinden. Die Feststellung der Prognose erfolgt in Weibburg um 11 1/2 Uhr Vormittags. Die Verbreitung geschieht zum Theil mit Hilfe des Fernsprechers. Zunächst gehen die Nachrichten an sämtliche im Gebiet erscheinende Zeitungen, dann an 272 Gemeinden, die sich dem Wetterdienst angeschlossen haben. Obgleich in diesem Jahre noch mehrere derartige Versuchsdienste in Preußen eingerichtet worden sind, wird der Weibburger wohl der umfang- und erfolgreichste sein. Nach den ausgezeichneten Erfahrungen steht eine weitere Ausdehnung des Systems bevor, sowie eine Verbreitung über ganz Preußen, das dann einen Wetterdienst erhalten wird, wie kein anderes Land. Leiter des Weibburger Wetterdienstes ist Oberlehrer Freyhe von der dortigen Landwirtschaftsschule.

*** Aus der Umgebung.** In Dohheim wird Herr Buchdrucker Phil. Dembach vom 1. Oktober ab unter dem Titel „Dohheimer Anzeiger“ ein Lokalblatt herausgeben. — Mit den Vorbereitungen für das neue Postamt in Dohheim ist begonnen worden. — Am dem Feuerwehrtagsfest in Jbstein nahmen Wehren aus den Bezirken Hachenburg, Herborn, Homburg, Uffingen und Frankfurt Theil. — Herr Pfarrverwalter, Kaplan Rosch in Oberhörsdorf, gebürtig aus Montabaur, ist zum Pfarrer ernannt.

*** Mainz, 2. September.** Rheingegel: 1 m 41 cm gegen 1 m 50 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

h. Wiesbaden, 2. September. (Ferien-Stras-lammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Riem; Vertreter der Anklagebehörde: Herr Staatsanwalt Müller. — Der Fuhrknecht Otto Kowalski von hier, welcher schon mehrfach vorbestraft, ist beschuldigt, im Januar d. J. in Schierstein

Sonntag, den 8., Nachmittags 3 1/2 Uhr: „Hochmann als Erzähler“. Abends 7 Uhr: „Schmetterlingsflucht“. Profräulein Polbi Sangera als Antrittsrolle.

*** „Mein dickster Ahne“.** Die wohlbeleibte Figur des Kurfürsten Johann Sigismund, dessen Denkmalgruppe am Freitag enthüllt wurde, fand die vollste Würdigung von Seiten des Kaiserpaars. Beide betrachteten die dröckige, sehr eckige Erscheinung des Kurfürsten mit vielem Vergnügen, und der Kaiser sagte lachend zu Professor Breuer: „Das war mein dickster Ahne!“. Ein analoges Wort hatte der Monarch seiner Zeit an den Aufzug geknüpft, der dem Bildhauer Ranthe zu Theil wurde. Es handelte sich um die Figur des Kurfürsten Johann Sigismund; der Kaiser bemerkte damals mit Nachdruck: „Herr Ranthe, Sie haben einen der kügsten meiner Vorfahren darzustellen“. Als der Kaiser am Freitag mit dem Kurfürsten und den beiden Grafen zu Dohna die Marmorbüste „Fabians mit der Schmarre“ betrachtete, machte er vergleichende Studien über die „Familienähnlichkeit“ und hat einen der Grafen, den Gut abzunehmen; in einem drallischen Worte bemerkte der Kaiser zu den drei jovialen und anscheinend nicht „abstinente“ Herren, daß man die überausgehende Keckheit nicht bloß am Schadel, sondern sogar an der — Nase erkenne.

Dr. T. Untermerzisches Licht. Zwei amerikanische Erfinder, Burrid und Francis Hall, haben sich einen Beleuchtungs-körper patentiren lassen, den sie als das erste unverwundbare untermerzische Licht bezeichnen. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat die Erfindung auf ihrer Werts in Brooklyn versucht, außerdem ist das Licht an der Küste von Kalifornien beim Fischfang benutzt worden, und seine Wirkung zur Anlockung der Fische soll eine so erstaunliche gewesen sein, daß die Vermuthung ausgesprochen wird, es könne eine Umnöthigung in der Hochseefischerei herbeiführen. Ein großer Fischerei-Unternehmer hat bereits 4 Boote von 75 Fuß Länge in Bau gegeben, deren jedes 4 solche Lampen, jede von mehreren tausend Kerzen Lichtstärke, mit sich führen soll. Es wird außerdem behauptet, daß die ultravioletten Lichtstrahlen, die von elektrischen Bogenlampen reichlich abgegeben werden, einen blendenben Einfluß auf die Fische ausüben und sie gleichsam betäuben sollen, dafür bleibt jedoch ein wissenschaftlicher Beweis abzuwarten.

ausgebreiteten Wasser in innige Verührung, wird von demselben aufgenommen und gelangt sicher an die abzutödtenden Keime. Der Betrieb geht ohne Unterbrechung vor sich; das Rohwasser fließt dem Thurm zu und läuft als sterilisiertes Wasser ab. Die Leistungsfähigkeit kann durch die Vergrößerung des Thurmes oder durch die Aufstellung mehrerer Thürme beliebig vergrößert werden, so daß also jede Wassermenge nach diesem Verfahren behandelt werden kann.

Ein solches Werk, das lediglich Versuchszwecken und der Vorführung zu dienen hat, ist von Siemens u. Halske in Martinisensfeld bei Berlin erbaut worden. Dort wird das gewöhnlich verunreinigte, sehr gesundheitsgefährliche Wasser der Untersee nach einer Schnellfiltration zur Beseitigung der größeren Beimischungen, Strohhalme, Äpfelschalen, und was immer der Fluß aus der Stadt hinwegführt, in feinstkörniges, feinfreies Trinkwasser verwandelt, und zwar mit einer Leistung von 10 Kubikmeter in der Stunde. Es entspricht diese Leistung etwa derjenigen eines Wasserwerkes für ein Städtchen von 5000 Einwohnern. Das Ergebnis der ausgedehnten Versuche an dieser Anlage ist gewesen, daß man das Rohwasser auch bei sehr hohem Keimgehalt stets auf das praktisch zulässige Maß Keimgehalt herabsenken kann.

Bemerkte sei noch, daß die Ozonisierung nicht nur die Sterilisation des Wassers bewirkt, sondern dasselbe auch, wo es durch Eisenverbindungen gelb oder braun gefärbt ist, entfärbt.

Betreffs der Kosten der Behandlung des Wassers mit Ozon sei bemerkt, daß nach den Aufstellungen von Siemens u. Halske diese Reinigung des Trinkwassers nicht theurer ist, als diejenige nach den älteren Verfahren.

Aus Kunst und Leben.

h. Frankfurter Stadttheater. Die Abschiede werden an unseren Bühnen nachgerade epideimisch. Kaum hat das niedliche Fräulein Nadarra den Staub der weltbedeutenden Bretter im Opernhaus von den Füßchen geschüttelt, kaum, daß das Schauspielhaus durch den Weggang Irene Triefsch seinen großen Abend gehabt hat, und schon wieder sah man in allen Schaufenstern der Blumenläden riesige Abschiedstränze und

prachtvolle Blumenarrangements in den denkbar größten Formen. Dieses Mal galt es einem Kinde unserer Stadt, Herrn Kammerfänger Max Pichter, nach 11-jähriger, stets vom Erfolg gekrönter Thätigkeit, den Abschiedsabend zu bereiten. Dieser ausgezeichnete Künstler, der vom Duffosch bis hinaus zu „Tristan“ und „Lohengrin“ fast alle Theaterpartien hier wiedergab, schiedel aus seiner Vaterstadt, in der er auch als vorzüglicher Lehrer wirkte, weil er sich durch das Engagement Burgstaller hier zurückgesetzt glaubte. In Wirklichkeit wird noch viel Wasser in unseren goldenen Main laufen, bevor Herr Burgstaller das für ein Kunstinstitut, wie das unsere ist, wird, was Pichter gewesen ist. Er hätte ruhig neben dem Wagnerfänger wirken können, und sein Auscheiden aus dem Verbands unseres Theaters war ein Schritt, den er und die hiesige Intendanz sicher noch einmal gern ungeschehen machen würden. — Das Publikum segte seine begeisterten Ovationen bis auf die Straße fort, wo Polizei aufgeboten war, um die erregten Gemüther in Schranken zu halten und den Künstler ungefährdet vor allzu deutlichen Liebesbeweisen nach seiner Wohnung zu geleiten. — Am gleichen Abend gab man im Schauspielhaus Halbes Schauspiel „Haus Rosenhagen“. Die Komität hatte auch hier nur schwachen Erfolg. — Die in Vorbereitung stehende Erstaufführung „Gild“ ist nicht die letzte Arbeit Sundersmanns, sondern das Werk eines französischen Schriftstellers.

*** Frankfurter Stadttheater.** (Spielplan.) Opernhaus. Dienstag, den 3. September: Der Barbier von Sevilla. Hierauf: Die Hand. Mittwoch, den 4.: „Ramsell Angel“. Donnerstag, den 5.: Die Weiserfinger von Nürnberg. Freitag, den 6.: Die Puppe. Samstag, den 7.: Die Hugenotten. Valentine: Fräulein Margarethe König vom Stadttheater in Danzig als Gast. Sonntag, den 8.: Die Bettlerin vom Pont des Arts. Montag, den 9.: Der Postillon von Lonjumeau. Hierauf: Tanzbilder. — Schauspielhaus. Dienstag, den 3. September: Journalisten. Bellmann: Herr Max Reimann als Antrittsrolle. Schmod: Herr Max Bayhammer als Antrittsrolle. Mittwoch, den 4.: Kabale und Liebe. Präsident: Herr Mathieu Pfeil als Antrittsrolle. Donnerstag, den 5.: Unser Herr. 2. Theil. Freitag, den 6.: Haus Rosenhagen. Samstag, den 7.: Rosenmontag.

einem Wiesbadener Fuhrmann einen Koffer entwendet zu haben. Der Angeklagte wird wegen Diebstahls in wiederholtem Rückfall zu 4 Monaten Gefängniß und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt. Als mildernde Umstände werden dabei die Thatfachen in Betracht gezogen, daß es sich um ein geringes Object und um einen Gelegenheitsdiebstahl handelt. Da der Angeklagte nicht geständig ist, wird von einer Anrechnung der Untersuchungshaft jedoch Abstand genommen. Der unentschuldigst ausgebliebene Zeuge Lauer wird in eine Ordnungsstrafe von 10 Mk., eventuell zwei Tagen Haft, genommen. — Gegen den schon bestraften Hausburschen Knus von hier ist die Anklage erhoben, am 20. Juli d. J. einem Kommiss. mit dem er im gleichen Geschäft angestellt war, einen Rod und eine Krabatt entwendet zu haben. Der Angeklagte wird wegen Diebstahls in zwei selbständigen Handlungen in straffschärfendem Rückfall zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monaten und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt. Da der Beschuldigte nicht geständig ist, wird ihm die Untersuchungshaft nicht angerechnet. Die beiden in der Sache geladenen Zeugen werden wegen verspäteten Erscheinens in eine Ordnungsstrafe von 2 Mk., eventuell einem Tag Haft, genommen. — Der Landmann Wilhelm Löwenstein in Frick, der Schreiner Carl Reubaus, ebendortselbst, der Bergmann Wilhelm Anton Wagner in Beckeln und der Bergmann Peter Zambeli, ein Italiener, zuletzt in Braubach wohnhaft, sind der gefährlichen Körperverletzung angeklagt. In der Angelegenheit sind ungefähr fünfzehn Zeugen, ein ärztlicher Sachverständiger und zwei Vertheiliger erschienen. Am 2. Juni d. J. war Kirchweibe in Frick, bei der es, wie gewöhnlich, recht heiter und lustig zuging; es wurde musiziert, getanzt und geschanzt bis zum frühen Morgen. Leider nahm die Fröhlichkeit jedoch — wie das auf Kirchweihen so häufig der Fall ist — ein böses Ende. Wegen eines geringfügigen Wortwechsels um ein Mädchen entspann sich schließlich, es war Morgens um 4 Uhr, also nachdem der neue Tag, der 3. Juni, schon hereingebrochen war, eine Schlägerei, die derartig gefährlich war, daß die Theilseiligen noch lange daran denken werden. Der Streit begann in dem Gasthause des Wirthes K. und sehte sich dann, da der Wirth das Lokal schloß, auf der Straße fort. Erhalten Biergläser als Waffen gebient, dann traten Knüttel, in Karz und ein Messer in Aktion. Infolge der Vernehmung der vielen Zeugen und in Anbetracht dessen, daß die Feststellung des Thatbestandes große Schwierigkeiten macht, zieht sich die Verhandlung sehr lange hin. Die Angeklagten, welche in totem Uebermuth und unter der Einwirkung des genossenen Alkohols gehandelt haben, sind durchweg junge Burschen und haben bisher eine Strafe noch nicht erlitten. Am gefährlichsten hatte sich bei dem Streite der heißblütige Italiener Z. benommen; er war auch derjenige, der sich des Messers bedient hatte. Er war deshalb sofort in Untersuchungshaft genommen worden und wird heute zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt; ein Monat davon wird durch einen Theil der erlittenen Untersuchungshaft als verbüßt erachtet. Z. erhält sechs Monate, K. und W. erhalten je einen Monat Gefängniß. — Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wird gegen einen gewissen Moos aus Oberhain wegen Nöthigung, verführter Nöthigung, Bedrohung und Erpressung verhandelt. Der Angeklagte wird zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Heizer Gottlieb Gr. aus Lindenwalde ist angeklagt, Ende Juli d. J. in T i e r i c h eine Münze gestohlen und außerdem gebleibt zu haben. Der Angeklagte wird wegen Diebstahls im straffschärfenden Rückfall zu drei Monaten, zwei Wochen Gefängniß und einer Woche Haft verurtheilt. — Der wiederholt vorbestrafte Tagelöhner Johann G. ist beschuldigt, bei dem Gärtner Wilhelm Ritter im Welltrichthale hieselbst, zu er bedienstet wo und viel Vertrauen genossen hatte, am 30. Juli d. J., d. h. nachdem er aus dem Dienste ausgeschieden war, mittels Einsteigens und Erbrechen eines Schrankes 110 Mark und eine Uhrkette gestohlen zu haben. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragt, den Dieb, welcher geständig ist, mit zwei Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht zu bestrafen. Da Diebstahl im wiederholten Rückfall vorliegt, wird auf zwei Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust erkannt. — Der Tagelöhner Adam F. in R i e d e r s e e l b a c h ist des Betrugs im wiederholten Rückfall angeklagt. Er hat bei dem Wirth Bogeler in Hochheim 3 Schoppen Wein und außerdem 4 Mark gepumpt und ist darauf nicht wiedergekehrt, war auch überhaupt nicht mehr aufzufinden. Da ihm die Absicht eines Betruges jedoch nicht nachgewiesen werden kann, wird er freigesprochen.

Vermischtes.

Ein Wort Hans Richters. Das war gelegentlich der diesjährigen Festspiele in Bayreuth. Am Vorlage der Eröffnungsvorstellung fand im Garten der Villa Wahnfried, wie seiner Zeit berichtet, ein Kongert einer Militärkapelle statt, das ausschließlich den Werken Siegfried Wagners galt und dem nur ein kleines geladenes Publikum beizuwohnte. Pflöglich verfinsterte es sich, und es begann zu regnen. Der Militärkapellmeister setzte nicht ab, auch dann nicht, als es schon in Strömen goss. Es ging ein regelrechtes Gewitter nieder; die Kapelle spielte ruhig weiter. Auf die Notenblätter prasselte es förmlich nieder, aus den Blechinstrumenten mit ihren bauschigen Deckungen stieß das Wasser. Alles hatte sich gesüchelt, aber die Kapelle spielte weiter und zu Ende. Da hatte sich auch schon das Gewitter verzogen. Die Soldaten waren durchnäßt, die Noten zerfällert, die Instrumente ganz feucht. Die weitersefenden Zungen wurden sofort durch ein Fass Bier und heiße Würste für ihre Mühsal entschädigt und spielten gleich darauf, nunmehr unter Leitung Siegfried Wagners, die Duvertüre aus dessen Oper „Herzog Wildfang“ ein zweites Mal. Nachdem der Applaus verlungen war, trat Hans Richter auf den Rustmeister zu und sagte: „Na, das war aber brav, Herr Rustmeister. Etwas Neues habe ich aber doch erlebt. Bisher wachte ich nur, daß die Deutschen tapfer im Feuer sind. Seit heute weiß ich, daß sie auch im Wasser ihren Mann stellen.“ Das Wort wurde viel besacht.

* Eine Kindergeschichte für große Kinder. Sir M. G. Grant Duff erzählt in seinen Tagebuchblättern: Ein kleiner Junge und ein kleines Mädchen, Enkelkinder des Sir Thomas Watson, schlugen eines Tages vor, sie wollten ein Stück aufführen, das sie ganz selbst erfunden hätten. Ihre Eltern und Freunde versammelten sich voll Geworung. Als der Vorhang hinaufging, wurden die zwei jungen Leute in der fashionablen Kirche St. Georges, Handoversquare, getraut, aber sie mußten an der Kirchenthür Abschied nehmen, da der Bräutigam plötzlich Befehl erhalten hatte, an dem ägyptischen Feldzug theilzunehmen. Nach einem Wellen öffnete sich eine Thür, und eine Stimme zeigte an, man müsse nun annehmen, daß zehn Jahre verstrichen seien. Als die Bühne wieder sichtbar

warde, war der Gemahl, die Brust mit prächtigen Orden bedeckt, ehen zu seiner ihn ansehenden Frau zurückgekehrt, die stolz bemerkte: „Und ich war inzwischen auch nicht faul,“ und damit einen Schrant öffnete und auf eine Reihe — von zehn Puppen hinwies, die Kinder, die während seiner Abwesenheit geboren worden waren.“

* **Zwei Brüder.** Aus Paris wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Vor einer Strafgerichtskammer hatte sich vor einigen Tagen ein silberhaariger Greis wegen eines geringfügigen Vergehens zu verantworten. „Haben Sie Angehörige?“ fragte ihn der Vorsitzende bei der Aufnahme des Protokolls. — „Nein, meine Eltern sind längst todt, und mein einziger Bruder ist gleichfalls bereits vor 130 Jahren gestorben,“ erwiderte der alte Herr. — „Vor 130 Jahren? Keine dummen Scherze! Vergessen Sie nicht, daß Sie vor Gericht find!“ rief der Richter entrüstet aus. — „Aber ich erlaube mir gar keinen Scherz, Herr Präsident,“ gab der Angeklagte kleinlaut zur Antwort. „Sehen Sie, mein Vater verheirathete sich sehr jung, mit 19 Jahren, und bekam im selben Jahre noch einen Sohn, der gleich nach der Geburt starb. Nach dem Abscheiden seiner ersten Frau verheirathete er sich mit 76 Jahren noch einmal, und ich bin die Frucht dieses Bundes. Ich bin nun auch bald 73 Jahre alt. Also bitte, rechnen Sie nach, ob mein einziger Bruder nicht bereits vor 130 Jahren gestorben ist.“ Dem Richter blieb natürlich nichts übrig, als die seltsame Thatsache beschämt anzuerkennen.

* **Münchhausen redivivus.** Ein französisches Blatt enthält folgende Schilderung: Ein Weltbummler, der soeben in die Heimath zurückgekehrt ist, beendet die Erzählung seiner Reiseerlebnisse mit einer Schilderung der Qualen, welche dem wahren Patrioten selbst eine freiwillige Verbannung bereitet und schließt: „Als ich in mein Zimmer trat und dort den Steuerbogen fand, vergoß ich Thränen der Freude!“

Kleine Chronik.

Aus Neuwied, 30. August, wird der „Frankf. Bl.“ berichtet: Gestern Abend wurde am Gassbacher Tunnel ein Radfahrer Namens Stielhof aus Erpel, der für seine Mutter einen Arzt in Ling holen wollte, von drei Italienern ermordet. Die Italiener hatten auf dem Bahnhof standstill und waren, als Polizei kam, geflohen. Sie hatten sich an dem Tunnel versteckt, glaubten in dem Radfahrer einen Verfolger und überfielen ihn. Einer der Mörder wurde sogleich verhaftet, die beiden anderen flohen rheinaufwärts.

Ein merkwürdiges Strafmandat erhielt der Schuhmacher Paul Thomas in Striegau. Thomas hatte es nämlich unterlassen, bei seinem Anzuge in Striegau und bei seiner polizeilichen Anmeldung seine Vorkrafen anzugeben. Hiergegen erhob, wie die „Bresl. Ztg.“ mittheilt, der Schuhmacher Widerspruch und wurde vom Schöffengericht freigesprochen. Auf Grund der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, so hieß es im Urtheil, sei die Polizeibehörde nicht befugt, eine Polizeiverordnung zu erlassen, welche die anziehenden Bürger verpflichte, ihre Vorkrafen bei der Anmeldung der Behörde mitzutheilen.

Vor dem Kriegsgericht der 3. Division Nr. 32 zu Dresden hatten sich der frühere Kellner und jetzige Sergeant Paul Josef Göbel und der Gefreite Eugen Wilm Fehrmann von der zweiten Batterie des 2. Schfz. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 28 in Pirna wegen fortgesetzter Soldatenmißhandlungen zu verantworten. Der Mitangeklagte, Gefreite Fehrmann, soll insbesondere den Soldaten Paul Jädel im Februar, März und am 30. April d. J., an welchem Tage sich Jädel das Leben nahm, im Stall, Waschküchen und Speiseaal der Batterie geohrfeigt und ins Gesicht geschlagen haben. Zur Aufklärung des in der Anklage beaupteten Thatbestandes waren 10 Zeugen geladen, durch die der Wahrheitsbeweis vollständig erbracht wurde. Göbel wurde zu zehn Monaten Gefängniß und zur Degradation, Fehrmann zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

In die Angelfische Hochschule zu Zerbst werden fortan nicht mehr als 30 Schüler in jede Klasse aufgenommen werden. Für das bevorstehende Wintersemester sind Anmeldungen bereits so zahlreich eingegangen, daß gegen das Vorschlag eine weitere Klasse eingerichtet werden muß. Beabsichtigte Meldungen sind schleunigst zu bewirken, da in den einzelnen Klassen die Maximalzahl von 30 Schülern nahezu erreicht ist. Die Anstalt unterrichtet in getrennten Abtheilungen Hochbau-, Maschinen- und Steinmetze.

Nach den letzten Nachrichten aus Kalispel sind bei dem Eisenbahn-Zusammenstoß 36 Personen getödtet worden. Davon sind 33 skandinavische Arbeiter.

Der verzehnteilte Fuhrmann F. Schall von Einsiedeln
erschoss Nachts während einer Fahrt durch den Wald seine
24-jährige Geliebte und sein aufwachtendes Kind und
versteckte die Leichen in einer Kiste in einer Scheune. Die vor
drei Wochen begangene That wurde am 30. v. M. entdeckt. Der
Mörder ist verhaftet und gefänglich.

Die Gefährlichkeit der Haifische, die selber von den Securen oft nicht genügend beachtet wird, erhält eine neue Bestätigung durch eine dienstliche Meldung des Kommandeurs Rogers, des Kommandanten des amerikanischen Kreuzers „Annapolis“, an den Admiral des Geschwaders der Philippinen. Am 24. Juni badeten mit Erlaubniß des nachhabenden Officiers mehrere Leute der „Annapolis“ nicht weit vom Schiffe. Plötzlich verschwand der Bootsmannsmaat Mac Nie unter Wasser. Als er wieder auftauchte, fürbte sich das Wasser in seiner Nähe blutig. Er schrie mehrere Male: „Ein Hai! Ein Hai!“ und wurde dann von seinen Kameraden aus dem Wasser geholt. Das eine Bein war dicht unterhalb des Knies abgebißen und oberhalb des Knies so zerfleischt, daß es zwischen Knie und Hüfte amputirt werden mußte.

Wie aus Paris berichtet wird, ist der „Academie royale“ von dem am 13. August verstorbenen Herrn Edmond Huguot die Summe von 20,000 Francs vermacht worden, deren Fünftel alljährlich einem armen Kinde ausgezahlt werden sollen, das sich besonders ehrethätig gegen Vater und Mutter erweist.

Die Weinernte in Frankreich ist amtlich auf 55 Millionen Hektoliter für dieses Jahr festgestellt worden. Die Polizei in Bordeaux verhaftete einen Anarchisten, der Schriftstücke bei sich trug, worin die Attentate Caserio's, Henry's und Rabach's verherlicht werden. Der Anarchist setzte seiner Verhaftung heftigen Widerstand entgegen und auferte beim Verhör, er sei gerade im Begriff gewesen, seine Pflicht zu thun.

Wie der römischen „Tribuna“ zu entnehmen, bietet sich
 nur heruntergekommenen Hohenheit oder Durchlaucht

(Prinz oder Fürst) eine famose Gelegenheit, wieder auf einen grünen Zweig zu kommen. Wir lesen nämlich dort folgende Annonce: „Edeliges Fürstlein, 30 Jahre alt, hochgebildet, 2000 Lite Jahresrente, würde einen heruntergekommenen Herrn (decaduto) heirathen. Unerlässlich: liebevolles Herz und Prinzen- (beziehungsweise Fürsten-) Titel. Aerzte bevorzugt. Bada 15 poste restante Bada.“

Dem „Charjowskijn Wiedomosti“ zufolge wurden auf der Charjow-Nikolai-Bahn in zwei Fällen Eisenbahnzüge durch Raupenschwärme zum Stehen gebracht.

Letzte Nachrichten.

wb. Köln, 2. September. Die „Köln. Zig.“ meldet aus Tcheran vom 31. August: Da sich in letzter Zeit eine weitverbreitete revolutionäre Bewegung bemerkbar macht, die durch Verstimmung gegen die Regierung, wegen neuer Anleiheverhandlungen mit Rußland, genährt wird, verhängte die Regierung den strengen Belagerungszustand über die Hauptstadt und Umgebung. Die Geistlichkeit verhält sich gleichgültig. Die Aufhebung soll von Leuten aus der Umgebung des Schahs betrieben werden, der immer wieder Drofbriefe und Proklamationen auf seinem Arbeitstische findet. Die Bewegung macht Stimmung gegen den Großvezier, weil er den Norden Persiens bereits an Rußland verkauft und im Begriffe steht, auch den Süden des Reichs zu verschachern, denn die seit Langem verbreiteten Gerüchte von Reformen, Aufbesserung der öffentlichen Verhältnisse zc. seien vom Großvezier nur in die Welt gesetzt, um sich Mittel zu beschaffen, um die eigenen Taschen zu füllen. Ein Firman des Schahs fordert das Volk auf, die Räubersführer zu ermitteln. Der Großvezier selbst setzt 5000 Rueman als Belohnung für die Rampaftmachung der Räubersführer aus. Das Spionewesen blüht infolgedessen.

wb. Kopenhagen, 2. September. Die russische Kaiser-
macht „Standard“, mit dem Kreuzer „Stovland“, ist um
10 Uhr Abends vor Dragoes gesichtet worden und ging in der
Richtung vor Anker.

wb. San Sebastian, 1. September. Die Mannschaft des deutschen Schulschiffes „Stein“ wohnte einem ihr zu Ehren veranstalteten Stierkampfe bei.

wb. Bukarest, 1. September. Der König und die
Königin sind Nachmittags nach Nagaz abgereist. — Der
Schiffsverkehr zwischen Constanza und Konstantinopel ist heute
wieder aufgenommen worden.

wh. Caracas, 1. September. Die Regierung veröffent-
lichte eine Denkschrift über den Streitfall mit
Columbien, die sie an sämmtliche befreundete Nationen
richtete. In der Denkschrift heißt es, die Regierung sei der An-
sicht, daß sie am Vorabend von Feindseligkeiten stehe.

wh. Cassel, 2. September. Ein Großfeuer im Dorfe
W e i m a r vernichtete 24 Wohnhäuser nebst Nebengebäude, so-
wie einen Theil der eingebrachten Ernte. Eine Frau erlitt er-
hebliche Brandwunden.

wb. **Porzheim**, 2. September. In Somersheim brannte heute Nacht die Mühle der Firma Gebrüder Bähler mit sämtlichen Maschinen, Nebengebäuden, Stallungen nebst Elektricitätswerk vollständig nieder. Das Feuer ist wahrscheinlich im Elektricitätswerk durch Kurzschluss entstanden. Der Schaden beträgt gegen 400.000 Mark.

wh. London, 2. September. (Hoyd-Meldung.) Ein Dampfer, vermutlich der „Noramere“, von Batum nach Bombay unterwegs, ist in der Höhe von Kina (kleinasiatische Küste) gesunken.

Volkswirthschaftliches.

Der 20. deutsche Weinbaulongreß wird vom 21. bis 25. September l. J. in der annuthig gelegenen, gasföhen Wein- und Badestadt Kreuznach an der Rahr abgehalten, woselbst vor 25 Jahren der zweite Deutsche Weinbaulongreß tagte, und sind alle Vorbereitungen derart getroffen, daß in jeder Weise ein vorzüglicher Verlauf erwartet werden darf. Es ist mit einer allgemeinen Ausstellung von Weinbau- und Kellergeräthen, sowie Obst und Trauben aus dem Rheingebiete verbunden und findet eine Kostprobe von Weinen aus dem Rheingebiete statt. Verschiedene Ausflüge führen die Theilnehmer in die nähere und weitere Umgebung von Kreuznach, und wird auch in der Stadt selbst denselben in sonstiger Hinsicht sehr viel geboten. In den an den Vormittagen des 22., 23. und 24. September erfolgenden Kongreß-Sitzungen werden folgende Berathungsgegenstände verhandelt: Zur dermaligen Lage des deutschen Weinbaues und Weinhandels. — Der Weinbau im Rheingebiet sonst und jetzt, und was könnte zu seiner Hebung noch weiter geschehen? — Ueber die Wünsche der Weine. — Der dermalige Standpunkt der Reb- und Weinbaufrage in Rheinpreußen. — Die Bedeutung frühblühender Reben bewährter Rebforten für den praktischen Weinbau. — Die Bestandtheile des Mostes und Weines in ihrer Beziehung zu den Kaskaden. — Weitere Erfahrungen über die Bekämpfung des Feuer- und Sauertourmes. — Ueber Unkorkheiten im Betriebe des heimathlichen Weinbaues. — Ueber eßfähige Weine und deren Behandlung. — Welche Wünsche bringen Deutschlands Weinbau und Weinhandel dem Abschluß der neuen Handelsverträge entgegen? Die einleitenden Referate haben Geheimrath Wegeler-Koblenz, Weinbauschuldirector Schultze-Kreuznach, Professor Dr. Bornmann-Seisenheim, Gartendirektor Ritter-Engers, Professor Dr. Roll-Donn, Prof. Dr. Reifner-Weinsberg, Seminarlehrer Zenert-Ebenfoben, Weinbau-Wanderlehrer Währlein-Bacharach, Dr. Windisch-Seisenheim und Oekonomierath Dahlen-Wiesbaden übernommen. Das ganze Programm bietet sohin sehr viel des Interessanten und Beschreibenden.

Geschäftliches.

Dr. med. Simon's Wasser- und Lichtheilanstalt
Tannusbad, Luisenstr. 24. 11515

Abn-Atelier **Paul Rehm**, Friedrichstr. 50, 1. 9-8. 10295

Zahn-Atelier **Paul Rehm**, Friedrichstr. 50, 1, 9-8, 10295

Die Morgen-Ausgabe enthält 5 Beilagen,
darunter die Sonderbeilage
„Wichtige Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes“ Nr. 106.

„Ähnliche Vorgehen des Wiesbadener Tagblattes Nr. 106.
Der unersetzte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.“

Colman, W. W. & F. L. Jones. 1966. In: *Illinois*

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Theil: J. H. E. Sobacke
für die Anzeigen und Reflexen: J. Ebert, beide in Wiesbaden.
Druck und Verlag von H. Schellensberg'schen Buch- und Druckerei in Wiesbaden.

1875-1876

Gold- u. Silberwaaren. — Trauringe. Wilhelm Engel, Juwelier,

9 Langgasse 9 (gegenüber der Schützenhofstr.).
Ankauf und Tausch von Gold und Silber. 2484

Königliche Schauspiele.

Die für Donnerstag, den 5. d. M., Vormittags 10 Uhr, im hiesigen königl. Theater anberaumte Versteigerung der im letzteren gefundenen und nicht abgehobenen Gegenstände, als: Schirme, Stühle, Operngläser u. s. w., findet vorläufig nicht statt.

Wiesbaden, den 2. September 1901. F 968

Verdantur der Königlichen Schauspiele.
In Betr.: Winter.

Special-Geschäft für

echtes

Gilber

Specialität: Tafelgeräthe und Bestecke jeder Art!

Nützliche, passende und schöne
Hochzeits-, Pathen- und Gelegenheits-Geschenke
in eleganten Etuis!

Getriebene und ciselirte
Kunstgegenstände
aus echtem Silber,

Billigste, feste Cassapreise.

Verkauf nur gegen Baar!

Fabrik-Lager.

Engros.

Albert J. Heidecker.

Détail.

25, Taunusstrasse 25.



(Bw.g 1198) F 123

Teppiche!

Telefon No. 151.

Möbelstoffe — Läuferstoffe — Divandecken,
Portièren — Tischdecken

vom billigsten bis hochfeinsten Genre. Aparteste Neuheiten.

Ältere Dessins.
weit unter Preis.

Gustav Schupp Nachf.,
Taunusstrasse 39.

12330



Wurmloch'sche Dauerbrandöfen

(anerkannt vorzügliches Fabrikat).

Höchste Auszeichnungen.

Neueste Muster, auch irischen Systems, sowohl schwarz, vernickelt, eingebraunten Farben und Majolika.

Die Öfen können gleich den Amerikaner Öfen bei einfacher gefahrloser Handhabung stets in Brand gehalten werden, auch kann die Heizung mit gewöhnl. Rußkohlen oder ähnlichem Material geschehen.

Alleinverkauf bei J. Hohlwein, Selenstrasse 23.
Telephon No. 2098.

Kochherde

eigener Construction, beste Systeme, für Hotels u. Privathäuser, in Eisen, sowie in hochfeiner Ausführung, als Emaille, Marmor und Majolika, transportable Waschkessel etc. empfehle unter Garantie.

12325

Nur Geldgewinne!

In wenig Tagen schon
Ziehung 12., 13., 14. September in Köln

Dombau-Loose nur 2 Mark
zur Wiederherstellung des Altenberger Domes

Haupt-Treffer **40000 Mk., 20000 Mk., 10000 Mk.**

Königsberger Loose à 3 Mk.
Haupt-Treffer **50000 Mk., 20000 Mk.**

Ziehung 12.-14. October Porto u. Liste 30 Pf. extra veranlagt

Herm. Müller, Köln a. Rh., Neugasse 7. Köln 7.

F 66

Beste Marke
COGNAC
gegründet
von 1844
H.J. Peters & Co. Nachf.
Cöln.

ärztlich empfohlen,

die 1/2 Fl. Mk. 1.75, 2.—, 2.25, 2.50, 3.—, 4.—, 5.—
die 1/4 Fl. Mk. 1.— bis Mk. 2.70.

Liqueure, Spirituosen, Punsche,
Fruchtsäfte, Südweine

empfiehlt 5063

Rob. Santer, Oranienstrasse 50,
Ecke Goethestrasse.
Telephon-Anschluss 2438.

Den besten u. billigsten gebrannten Kaffee
kauft man in der Kaffee-Brennerei von

Carl Schlick, Kirchgasse 49. 5519

Saison-Räumungs-Ausverkauf.

Von Montag, den 2. September, bis Samstag, den 7. d. Mts., verkaufe ich die Restbestände der Sommerwaaren, u. z.:

Eine Parthie	Waschblousen	jetzt	2.50
"	"	"	6.00
"	"	"	10.00
"	"	"	15.00
"	"	"	3.50 an.
"	ca. 500 St. wollene Blousen	von	

Der Verkauf dieser Artikel findet nur **Langgasse 10** statt.

Verkauf nur gegen **baar.** — Auswahlsendungen werden nicht gemacht.

Hugo Aschner, Putz- und Modewaaren.

Garant. naturreiner Wein!

1/2-Stückfass Ridesheimer (Berg Burg Orleans-Anse) zu mäßigem Preise zu verkaufen. Näheres Schwalbacherstrasse 30, Hinterhaus, Bureau. 12219

Vorzügl. Apfelwein per 1/2 Liter 18 Pf. offerirt L. Behrens, Langgasse 5.

Handschuhe u. Hosenträger, selbstverfertigte, bill. bei Fritz Strauch, Kirchgasse 37. 9106

Portièren-Stangen

in matt und polirt, die Garnitur 6 Mk.

Gallerieleisten

2 Mk. das Stück, 8184

Parterreknöpfe, Zugkasten

in Nussbaum, Gold etc. empfehlen

J. & F. Suth, Wiesbaden,

Museumstrasse 4, Ecke Delaspéstrasse 3.

Gelegenheitskauf.

Sut- und Kaiser-Koffer aus echtem Kappelhholz, Ersatz für Rohrplatten, bedeutend billiger, leicht und sehr solid, Patentschloß mit 4-fachem Schloß in großer Auswahl wieder eingetroffen.

Grabenstraße 9.

per Stück 4 Pf.

4 Pf.

2 Pf.

Schoppen 40

Mollerei Gg. Fischer, 10475

Kirchgasse.

Hosenträger, Argosy-Endwell-Guyot-Träger, sowie alle Sorten Hosenträger empfiehlt in guten Qualitäten zu billigen Preisen

Gg. Schmitt,

Handschuhgeschäft, 11706

17 Langgasse 17, Wiesbaden.

Schulranzen!



Größte Auswahl. Billigste Preise, offerirt als Specialität

A. Leischert, Faulbrunnstrasse 10.

Reparaturen. 11819

Mottentödtungs- und Desinfections-Anstalt.

Verfahren gesetzlich geschützt.

Radikale Vernichtung von Motten, Wanzen, Holzwürmern und anderen Insecten nebst deren Brut aus allen erdenlichen Gegenständen.

Desinfection aller Gebrauchsgegenstände und Räume nach Krankheiten- und Todesfällen. 12084

Keine Verschöbigung. Garantie. Billigste Preise.

Heinrich Sperling, Moritzstraße 44.

Die erste Sendung frische

ächte

Frankf. Würstchen

eingetroffen und sind von jetzt an täglich frisch in bekannter bester Qualität zu haben bei

Chr. Keiper,

Webergasse 34. 12292